

Wirtschaft, Arbeit, Gewerkschaften in der Tschechoslowakei

Eindrücke von einer Studienreise

Der Lebensstandard der Arbeiterschaft

Unter den Ländern des Ostblocks nimmt die Tschechoslowakei (CSR) neben der DDR insofern eine Sonderstellung ein, als sie im Augenblick des Übergangs von der privatkapitalistischen zu einer sozialistisch orientierten Gesellschaftsordnung bereits über eine bedeutende industrielle Basis und mit ihr über einen ausgedehnten Stamm geschulter Arbeiter, Techniker und sonstiger Fachleute verfügte. Die CSR war kein „unterentwickeltes“ Land, dort stellten sich alle Probleme des Übergangs in ganz anderer Weise. Es ging nicht um den Sprung von einer halbfeudalen Agrar- in eine moderne sozialistische oder wenigstens etatistische Industriewirtschaft, sondern darum, im Rahmen des entwickelten Industriestaates den Wandel von einer Wirtschaftsordnung zur anderen zu vollziehen. War dies nun einfacher oder schwieriger, gab es andere Schwierigkeiten, dauern sie noch an? Das waren die Fragen, die wir uns stellten, als wir vor kurzem Gelegenheit zu einem zweiwöchigen Aufenthalt in der CSR hatten, und auf die wir, soweit dies in einer derart begrenzten Frist überhaupt möglich ist, eine Antwort suchten. Mit dem Vorbehalt, daß eben unser Aufenthalt dort doch wohl zu kurz war, um ein nach allen Seiten abgerundetes Bild zu bekommen, sei nun versucht, einige unserer wesentlichen Beobachtungen wiederzugeben, wozu noch bemerkt sei, daß wir uns bei unseren Schlußfolgerungen mehr auf das stützen, was wir mit eigenen Augen gesehen haben, als auf übermitteltes Zahlenmaterial oder jene, auch in den Westländern zugänglichen und meist einseitig pro oder contra eingefärbten Darstellungen.

Wir gewannen dabei den Eindruck, daß die Schwierigkeiten, die in der CSR mit dem Wechsel der Gesellschaftsordnung verbunden waren, vornehmlich auf politischem Gebiet lagen und weniger als in anderen Volksdemokratien auf dem wirtschaftlichen. Die vorgängige Industrialisierung des Landes hatte eben auch eine Klasse von Unternehmern und selbständig Erwerbenden hervorgerufen und mit ihr ein ziemlich tief ins Volk gedrungenes bürgerliches Bewußtsein. Das erklärt hinreichend die Widerstände, mit denen das neue Regime im ersten Nachkriegsjahrzehnt zu rechnen hatte. Dafür konnte die „Austerity“-Periode der großzügigen Investitionspolitik, welche die breiten Massen in den anderen Volksdemokratien notgedrungen auf sich nehmen mußten und vielfach noch ertragen müssen, um die Schaffung einer ausreichenden industriellen Basis sicherzustellen, in der CSR fühlbar abgekürzt werden. Auch die CSR mußte durch einen solchen Engpaß mit seinen unvermeidlichen Konsumeinschränkungen gehen, aber heute ist er überwunden. Die großen Investitionen erfolgen weiter, aber sie gehen Hand in Hand mit einer unbestreitbaren Hebung des allgemeinen Lebensstandards. Zwar reicht der Ertrag der tschechoslowakischen Landwirtschaft keineswegs aus, um den vorhandenen Konsumbedürfnissen zu genügen, aber der Export von Industriewaren ist heute schon ausreichend entwickelt, um umfangreiche Lebensmittelimporte neben dem industriellen Rohstoffbedarf zu ermöglichen und — was das Entscheidende ist — sie erfolgen auch; die staatliche Planung in der CSR ist heute auf die steigenden Konsumbedürfnisse, auf die Hebung des Lebensniveaus ausgerichtet.

Das, was uns darüber von tschechoslowakischen Gewerkschaftern erzählt wurde, fand im unmittelbaren Eindruck seine Bestätigung. Im Zentrum von Prag reiht sich ein großes, modernes Geschäft an das andere, eine Vielfalt von Waren guter Qualitäten und weit ausgefächerter Sortimente wird angeboten — und gekauft. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend zieht Tag für Tag ein Käuferstrom durch die Geschäfte und verläßt sie mit gefüllten Einkaufstaschen. Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände,

Haushaltgeräte, aber auch Bücher, sogar sehr viele Bücher, namentlich Lehrbücher aller Art, Schallplatten und viele andere Dinge, die jeder nach seinem Wertsystem als Gebrauchsgüter erhöhten Lebenskomforts oder als Luxusartikel ansehen mag, finden guten Absatz. Diese Beobachtung, die wir auch beim Besuch einiger kleinerer Städte (Pardubice, Hradec Králové, Litomyšl) bestätigt fanden, belegt uns eindrücklicher als alle Zahlen die Behauptung tschechoslowakischer Gewerkschafter, daß die Reallöhne der Arbeiter bedeutend gestiegen seien und wesentlich über dem Vorkriegsniveau liegen.

Ihrer exakten zahlenmäßigen Berechnung und vor allem den Vergleichen mit der Reallohnentwicklung in anderen Ländern stellen sich allerdings einige Hindernisse in den Weg. Vor allem sind die Methoden der Vergleichung von Löhnen, soweit es dabei um eine Gegenüberstellung von Löhnen in den Ostblockländern und in den westlichen Industriestaaten geht, ungenügend und unbefriedigend. Sie tragen zunächst zu wenig den Differenzen hinsichtlich des Lebensstils und der Konsumbedürfnisse, die national verwurzelt sind, Rechnung. Das gilt selbst für Vergleiche unter den westeuropäischen Ländern. In Frankreich z. B. sind Austern und Artischocken Volksnahrung, in anderen Ländern gelten sie als Luxus. Ebenso käme die dem russischen Arbeiter gewohnte Buchweizengrütze einer deutschen oder schweizerischen Arbeiterfamilie teuer zu stehen, weil das dazu erforderliche Rohmaterial nur als „Rarität“ in Spezial-Reformhäusern verkauft wird. Umgekehrt zahlt etwa der tschechische Arbeiter mehr für Schokolade als sein schweizerischer Kollege und vielleicht auch mehr als sein italienischer für seine Spaghetti. Aber dank anderer Konsumgewohnheiten lebt er doch auch ohne das recht gut.

Eine noch größere Schwierigkeit bei der Vergleichung der Reallöhne in Ost und West bringen die neuen Lebensgewohnheiten mit sich, die sich innerhalb der sozialistisch orientierten Gesellschaften immer deutlicher herausbilden. Nicht nur daß sich infolge der anders und meist besser geregelten Krankenfürsorge, Pensionsbedingungen usw. neben den ausbezahlten Barlöhnen ein in permanenten Leistungen oder Leistungsansprüchen bestehender Soziallohn herausgebildet hat, der einen bemerkenswerten Prozentsatz des Barlohns ausmacht (in der CSR beträgt nach den uns von den Gewerkschaften gegebenen Ziffern der Durchschnittslohn eines Arbeiters pro Monat heute ckr. 1372, wozu ein Soziallohn von ckr. 430 kommt), der sich ändernde Lebensstil — in der in den Volksdemokratien gebräuchlichen Formulierung: die sich anbahnenden neuen sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen — bringt neue Konsum- und Lebensgewohnheiten mit sich, für deren meist kollektive Befriedigung in uns oft ungewohnten, neuen, für die Arbeiter aber vorteilhaften Formen gesorgt wird.

Im Augenblick wirkt sich das noch nicht immer für jeden gleich und damit statistisch erfaßbar aus und läßt sich daher noch nicht ohne weiteres bei der Berechnung des Soziallohns berücksichtigen. Aber neben seinen Bareinkünften und dem eigentlichen Soziallohn verfügt der Arbeiter heute in der CSR über eine Reihe diverser Möglichkeiten, ohne besondere oder mit verhältnismäßig geringen Aufwendungen sein Leben angenehmer und reicher zu gestalten und so seinen Standard zu erhöhen. So erleichtern etwa in Prag die vielfachen und gut organisierten öffentlichen Dienste den Frauen die Ausübung einer Berufstätigkeit, woraus sich eine Erhöhung des Familienbudgets ergibt. Es existieren unentgeltliche oder ganz billige, von den Gemeinden oder von Großbetrieben getragene Tages- und Wochenkinderkrippen für Kleinstkinder, ferner Kindergärten, Jugendheime, Jugendferienlager usw. Das und die Tatsache, daß jeder, aber auch jeder Unterricht einschließlich aller Lehrmittel kostenlos ist, spielt im Familienbudget in der CSR heute eine bedeutsame Rolle, ebenso wie die als öffentliche Dienste zu niedrigen Taxen organisierten Wäschereien, Bügel- und Reinigungsanstalten aller Art, Frisiersalons, die weit ausgebaute, heilende wie prophylaktische Maßnahmen umfassende und ebenfalls in allem total unentgeltliche Gesundheitsfürsorge, die kostenlosen oder stark verbilligten Transporteinrichtungen für Arbeiter vom Wohnviertel (um Prag

wie in den anderen Städten schießen die Wohnbauten mit niedrigen Mieten wie Pilze aus der Erde) zur Arbeitsstätte, die durch die Betriebe oder Gewerkschaften angebotenen Ferienreisen ohne großen finanziellen Aufwand und manches andere. Der Einwand, daß solche Leistungen durch verbesserte, unentgeltliche oder äußerst preiswerte öffentliche und andere kollektive Dienste nicht jedem in gleicher Weise zugute kommen, mag richtig sein und macht sie zur Grundlage allgemeiner statistischer Berechnungen wenig brauchbar. Aber der garantierte Schutz bei Krankheit oder in anderen schwierigen Lebenslagen, die Verbilligung kulturell wertvoller Freizeitgestaltung, die Erleichterung der Familiengründung, das alles trägt zu unmittelbarer Lebensbereicherung, zu sorgloserem Leben, zur Enthebung von der Notwendigkeit individueller Rücklagenbildung für Notfälle und damit zu gesteigerter unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung und erhöhtem Lebensstandard bei.

Ober das statistisch Erfassbare hinaus lebt so der tschechoslowakische Arbeiter heute bedeutend besser als vor dem Krieg und auch besser als im ersten Nachkriegsjahrzehnt mit seinen unvermeidlich auf Kosten des Massenkonsums erfolgenden Aufwendungen für den Wiederaufbau und die Verbreiterung der industriellen Basis, die namentlich im slowakischen Landesteil vorgenommen wurde. Vielleicht mögen Einzelvergleiche da und dort scheinbar ein weniger günstiges Bild ergeben. Der Wandel im Charakter aller gesellschaftlichen Beziehungen läßt aber abstrakte Zahlenvergleiche zwischen Ost- und Westländern heute immer mehr als problematisch erscheinen.

Materiell lebt in der CSR der Arbeiter heute schon besser als in manchen Ländern des Westens, und wenn die Orientierung auf einen weiter ansteigenden Lebensstandard dort so verstanden wird, daß das Wohlergehen der Menschen nicht ausschließlich an der Zahl der Eisschränke, Staubsauger, Automobile und anderer materieller Güter gemessen wird, sondern nicht weniger an dem allgemeinen kulturellen Niveau, an den Möglichkeiten zu einer harmonischen Entfaltung der Persönlichkeit, an der Förderung einer humanistischen, sich auf gegenseitiger, solidarischer Hilfe aufbauenden Gesinnung — und auch dafür beobachteten wir dort erfreuliche Ansätze —, so scheint uns das doch zu beweisen, daß der Wechsel von der privatkapitalistischen zu einer Gesellschaftsordnung mit sozialistischen Zielsetzungen und Methoden in einer modernen Industriegesellschaft ohne allzulange, schmerzhaft Entbehrungen in sich schließende Übergangszeit möglich ist. In der CSR scheinen seine wesentlichen Etappen jedenfalls heute bewältigt zu sein, und eine „Normalisierung“ auf allerdings ganz neuen, anderen Grundlagen macht dort rasche Fortschritte.

Die Gewerkschaften in der CSR

Auch die Situation der Gewerkschaften in der CSR, der neben der Frage nach dem effektiven Lebensstandard der Arbeiter unser Hauptaugenmerk galt, kann nur unter Berücksichtigung der völlig anderen Gesellschaftsordnung richtig verstanden werden. Die tschechoslowakischen Gewerkschaften spielen grundsätzlich und unvermeidlich eine andere Rolle als die Gewerkschaften in den privatkapitalistischen Ländern. Der hauptsächlichliche Gegenspieler der letzteren, der private Kapitalismus, existiert in der CSR nicht mehr, die Produktionsmittel sind durch Gesetz in das Eigentum der Allgemeinheit übergegangen, die Gewerkschaften, in deren 15 Verbänden 86 vH aller Werktätigen organisiert sind, fühlen sich als Repräsentanten der Mehrheit der Miteigentümer (die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten machen zusammen mit ihren Familienangehörigen rund 62 vH der Gesamtbevölkerung in der CSR aus) verantwortlich für das gute Funktionieren der Betriebe und die Steigerung der Produktion im Interesse der allgemeinen Bedarfsdeckung. Das bringt logischerweise eine andere Einstellung zur Produktion mit sich als in den Ländern mit privatkapitalistischer Gesellschaftsordnung. Maßgebende Führer der tschechoslowakischen Gewerkschaften erklärten

uns im Gespräch rundheraus, daß sie sich für die Steigerung der Produktion mitverantwortlich fühlen und daß ein guter Teil ihrer Tätigkeit diesem Ziele gilt. Aber sie fühlen sich erfreulicherweise daneben doch auch noch als die eigentlichen Interessenvertreter der Werktätigen, so daß diese Zentralaufgabe der Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern auch in der CSR nicht vernachlässigt wird. Wir wissen nicht aus eigener Anschauung, ob das auch für die anderen Ostländer gilt, wir vermuten aber, daß hierin unter ihnen erhebliche Unterschiede bestehen, die nur von denen übersehen werden, die sich angewöhnt haben, in primitiver Vereinfachung alles, was zwischen Magdeburg und Shanghai geschieht, in einen Topf zu werfen. In der CSR dürfte die Tatsache, daß dort auch schon vor dem Umsturz eine starke, kämpferische Gewerkschaftsbewegung bestand, deren Traditionen über viele Jahrzehnte reichen, entscheidend dazu beigetragen haben, daß sich nicht nur die Gewerkschaften im neuen Staat eine starke Stellung gesichert haben, sondern daß dort auch der alte Gewerkschaftsgeist in vielem erhalten geblieben ist. Jedenfalls ist in der CSR die Stellung der Gewerkschaften sichtlich stärker als etwa in Jugoslawien, das mit seiner Arbeiterselbstverwaltung zwar einen fortgeschritteneren Grad sozialistischer Umformung der Wirtschaft erreicht hat, wo aber gerade die Gewerkschaften diesen Fortschritt mit dem Verlust vieler Kompetenzen und einstigen Aktivitäten an die Organe der Arbeiterselbstverwaltung bezahlt haben.

In Vertretung der eigentlichen Arbeiterinteressen bedienen sich entsprechend den anderen gesellschaftlichen Verhältnissen die Gewerkschaften in der CSR natürlich auch anderer Methoden. Manches Kampfmittel der Gewerkschaften in den kapitalistischen Ländern hat innerhalb einer kommunistisch orientierten Gesellschaft Sinn und Bedeutung verloren. Das erklärt, daß z. B. die Gewerkschaften in diesen Ländern auf die Anwendung der Streikwaffe so gut wie völlig verzichtet haben und sie theoretisch nur noch in der Form eines politischen Generalstreiks gegen reaktionäre Umsturzversuche, die in der Praxis höchst unwahrscheinlich sind, beibehalten haben. Drei Wege stehen heute den Gewerkschaften in der CSR zur Vertretung der eigentlichen Arbeiterinteressen offen: die Einwirkung auf die öffentliche Meinung und die Organe des Staatsapparats, die Verwaltung wichtiger sozialpolitischer Funktionen durch die Gewerkschaften selbst und das Mitspracherecht der gewerkschaftlichen Betriebsausschüsse in den einzelnen Betrieben. In der Prager Tageszeitung *Práce* hat sich der tschechoslowakische Gewerkschaftsbund ein bedeutendes Organ (es ist das wohl meistgelesene Blatt Prags) geschaffen, mit dem er auf die öffentliche Meinung einwirkt. Daneben gibt es auch noch eine vom Prager Gewerkschaftskartell herausgegebene Abendzeitung und eine Tageszeitung der slowakischen Gewerkschaften in Bratislava, zu schweigen von den Verbandsblättern, Funktionszeitschriften und der Fülle anderer Publikationen, die der Arbeit und den Zielen der Gewerkschaften dienen. Diese sind auch in den Legislativ- und Exekutivorganen auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene in angemessener Weise vertreten und üben dort ihren Einfluß auf die staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik aus. Ebenso gehören Gewerkschaftsvertreter der staatlichen Plankommission und der staatlichen Lohnkommission an, also zwei Organismen, deren Vorschläge und Beschlüsse für das Wohl und Wehe der Arbeiter von besonderer Bedeutung sind.

Außerdem sind zwei höchst wichtige sozialpolitische Aufgaben vom Staat den Gewerkschaften direkt übertragen worden: die *Fabrikinspektion* und die *Verwaltung der Sozialversicherung*. Es gibt in der CSR keine staatlichen, sondern nur gewerkschaftliche Fabrikinspektoren, die aber mit weitgehenden Kompetenzen ausgestattet sind und in dringenden Fällen sogar von sich aus einstweilige einschneidende Maßnahmen, die Stilllegung einer Maschine oder eines ganzen Fabrikateliers verfügen können, wenn sie bei ihren Inspektionen auf Zustände stoßen, die mit den Regeln des Arbeiterschutzes vor Unfällen oder der Betriebshygiene nicht vereinbar sind und andere Abhilfe nicht möglich ist. Diese Inspektoren überwachen auch die Einhaltung der Vorschriften

bezüglich der Arbeitszeit, besonders der Schonmaßnahmen für Frauen, Lehrlinge usw. Die Drohung mit dem Appell an einen gewerkschaftlichen Fabrikinspektor durch den Gewerkschaftsausschuß in einem Betrieb genügt in der Regel, um auch einen halsstarrigen Direktor zur Raison zu bringen.

Die Verwaltung der ausgedehnten Sozialversicherungseinrichtungen macht einen weiteren bedeutsamen Teil der gewerkschaftlichen Arbeit in der CSR aus. Das bestehende Sozialversicherungssystem ist ausgedehnt und vielfältig und umschließt in der Hauptsache eine Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die bei Erreichung des 55. bis 65. Lebensjahr nach durchschnittlich 20 Arbeitsjahren 50 bis 60 vH des in den letzten Jahren erreichten Lohnes als Rente bezahlt. Bei der Berechnung der Rentenhöhe und des Pensionsalters sind die Angehörigen der besonderer gesundheitlicher Abnützung ausgesetzten Berufe, geistig schöpferische Arbeiter und körperliche Schwerarbeiter vor jenen Werkträgern bevorzugt, die nur leichte körperliche Arbeit oder eine administrative Routinetätigkeit verrichten. Diese Grundregel gilt auch für die anderen Versicherungen, die Invaliditätsversicherung vor allem. Daneben gibt es eine recht großzügige Mutterschaftsversicherung, es gibt Erziehungsbeihilfen für Kinder, schon fürs erste Kind bei den niedrigeren Lohnkategorien und vom dritten ab, wenn die Lohnhöhe der Eltern eine gewisse Grenze übersteigt. Zum Sozialversicherungssystem, das sich ganz auf staatlichen Beiträgen aufbaut und keine individuellen Beitragsleistungen kennt, zählt auch die ausgedehnte, von der Untersuchung und prophylaktischen Maßnahmen bis zu ärztlicher Behandlung, Bäderturen, Erholungsaufenthalten reichende Gesundheitsfürsorge, die ebenfalls unter der Verwaltung durch die Gewerkschaften steht.

Haben diese so ein recht breites Wirkungsfeld, um die Interessen der Werkträgern sozusagen in eigener Regie wahrzunehmen, so bleiben doch die *Gewerkschaftsausschüsse in den Betrieben* eines ihrer wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Organ. Im Gegensatz zu den Arbeiterräten in Jugoslawien verwalten sie nicht die Betriebe, aber sie verfügen über ein Mitspracherecht in allen wichtigen Fragen. Gegenüber einer Reihe von Entscheidungen des vom Staat eingesetzten Direktors, auf dessen Ernennung die Gewerkschaftsausschüsse, wieder anders als in Jugoslawien, keinen unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß haben, verfügen sie über ein absolutes Vetorecht in folgenden Fragen: Einstellung oder Entlassung von Arbeitern, Aufstellung oder Abänderung der Betriebs- und der Arbeitszeitordnung, Durchführung von Überstunden, Festsetzung und Änderung der Arbeitsnormen, Lohnordnung, Prämienordnung, Einführung oder Änderung der Lohnformen, Versetzungen von einem Arbeitsplatz zu einem anderen, alle disziplinarischen Anordnungen und Maßnahmen, Wohnungszuteilung für die im Betrieb Tätigen und hinsichtlich aller den betrieblichen Wohnungsbau betreffenden Angelegenheiten. Der Gewerkschaftsausschuß verwaltet auch den sogenannten Sozialfonds des Betriebs, der zum Unterhalt von Betriebskrippen, für Beihilfen an Ferienreisen, sportliche oder kulturelle Aktivitäten der diversen Zirkel der Belegschaft und für Notstandsbeihilfen aller Art dient. Diese Sozialfonds werden von den Betrieben in Höhe von 1 vH der Gesamtlohnsumme bereitgestellt, wobei sich dieser Prozentsatz bis auf 2 vH erhöhen kann, wenn der Betrieb seinen Produktionsplan überschreitet oder sich durch besondere Produktivität auszeichnet. Wir hatten anlässlich eines überraschenden Besuchs in einem Prager Großbetrieb der Elektrobranche mit einer 3000köpfigen Belegschaft Gelegenheit, die uns gegebenen Versicherungen über die Arbeitsmöglichkeiten der Gewerkschaftsausschüsse in den Betrieben in längeren Unterhaltungen mit Betriebsarbeitern und Mitgliedern des Gewerkschaftsausschusses zu überprüfen und festzustellen, daß sie nicht auf dem Papier stehen, sondern daß von ihnen in gutem gewerkschaftlichen Geist Gebrauch gemacht wird. Ob es überall so ist, wissen wir natürlich nicht, doch legt der enge Kontakt der Arbeiter mit ihren Gewerkschaftsausschüssen die Vermutung nahe, daß von unten herauf für eine intensive Tätigkeit der Ausschüsse im Interesse der Arbeiter gesorgt wird.